

ie nicht nach Courmayeur, von wo aus sie die Expedition angetreten, zurückkehrten und man auch in Chamounix von ihnen nichts wußte, wurden acht Führer ausgeschickt, um sie aufzufinden. Leider fand man nur ihre Leichen; dieselben lagen unterhalb des oben genannten Spies auf dem Freytag-Gletscher, aber an so unzugänglicher Stelle, daß man sie liegen lassen mußte. Professor Balfour soll von dem Gefahrenlosen seines Unternehmens so überzeugt gewesen sein, daß er vorher sein Testament gemacht und der Familie des mit ihm verunglückten Führers eine Pension ausgestellt haben soll.

Der ungeheure Eisberg oder Gletscher von auf der Insel Senja in Norwegen, der nördlichste gelegene Gletscher in Europa, wird binnnem kurz zum Gegenstand eines merkwürdigen industriellen Unternehmens gemacht werden. Eine Anzahl spekulativer Kaufleute in Bergen haben sich das Recht gesichert, Blocke von der Oberfläche des Gletschers zu Exportzwecken auszuschneiden, und da man gefunden hat, daß das Eis von vorzüglicher Güte ist, so läßt sich ein bedeutender Absatz erwarten. Der Gletscher umfaßt etwa 30 Quadratmeilen und da die Entfernung vom Fjord desselben bis zur See nur eine sehr geringe ist, so wird der Preis des Eises ein sehr billiger sein.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Bei der 29. Juli. Nach einem Telegramm aus Jalta (Krim) ist über die Familie des ehemaligen russischen Protopstes von Sabinin eine traurige Katastrophe hereingebrochen. Frau v. Sabinin bewohnte in der Nähe von Jalta ein Landhaus. Raubmörder haben sie und die drei Töchter Helene, Magdalene und Nadejda in ihrer Wohnung in der Nacht zum 21. Juli getötet. Um die Spuren ihrer That zu verdecken, hatten die Mörder das Haus in Brand gestellt. In Folge dessen hatte die vierte Tochter, Alexandra, der die Mörder eine Schlinge um den Hals geworfen, starke Brandwunden erlitten, denen sie am 25. Juli erlegen ist. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, den Mörder auf die Spur zu kommen.

Köln, 27. Juli. Ein Unwetter hat in den Dörfern Pomann und Ober- und Untermüllern gewütet, wie die Jahrbücher von Jahrhunderten es wohl nicht aufzuweisen haben. Kein Hämmer auf den Feldern, kein grünes Blatt an den Obstplantagen zu erblicken. Die Felder mit ihrem üppigen Erntegang sind in morastartige Wüstenseen verwandelt, überall erblüht das Auge lange Reihen niedergestreuter Obst- und Waldbäume. Nur wenige Häuser sind mit unbeschädigten Dächern und unterschotterten Fenstern davongekommen. Vieles Felder ist auf den Füßen vom Hagel erschlagen worden oder in den herabstürzenden Regenfluten umgeworfen. Der gemähte Roggen ist vom Sturmwinde weggefegt oder vom Hagedschlag und Wasserfluten in den Boden gesamtzt worden. Nichts ist von der brillanten Ernte eingebraucht gewesen. Mangel an Futter steht die heimgezuchten Deute zum Verlust ihrer Viehbestände. Nur wenige der Landwirthe sind gegen Hagelschlag versichert, und auch diese nur für den allerniedrigsten Sägen. Durchweg gehören diese unglücklichen der Klasse des kleinen Grundbesitzes an, der mit einigen Kühen oder einem paar Pferden die Wirtschaft betreibt. Den furchtbaren Umfang des Hagelwetters beweist die Thatstache, daß nach 18 Stunden die Furchen noch mit 9 Zoll hohen Hagelschichten gefüllt waren, die zu einer winterlichen Decke sich gestaltet hatten. Hier handelt es sich nicht etwa um ein totales Misserfolg, sondern um die Extragslosigkeit mehrerer Jahre; denn nicht der Wuchs allein, sondern die Culturen sind teilweise vernichtet. Dies ist namentlich der Fall mit den umfangreichen Obstplantagen. Ähnlich wie Pomann und die beiden Mülleien sind die Ortschaften Hassenhausen, Spielberge, Punzberge, Burgfelder, Buderusoda, Gröpzig, Städte Hörschede, Röhrda und Freiburg a. d. Unstr. hervorgerufen worden. In letzterer Stadt haben ziemlich die Weinberge schwere, nachhaltige Schäden erlitten.

Bei der Rhön, 30. Juli. Im Dorf Seiferts in der Rhön ist die Auswanderung nach Nordamerika eine artig forte, daß nicht weniger als 1 Anwesen leer stehen, welche den Bewohnern, die sich ihrer schon verheirateten machen, bemächtigt, zurückgelassen werden. — Im Dorf Birk, ebenfalls in der Rhön, hat die Auswanderung noch größere Dimensionen angenommen. Von den dort befindlich gewesenen Männern im Alter von 14 bis 25 Jahren sind nur noch zwei anwesend.

Berlin, 31. Juli. Im Hörsaal des königlichen Klinikum nahm der Geheim-Ober-Medicinalrat Professor Dr. v. Langenbeck von seinen Collegen und Schülern Abschied. Der Saal, in welchem die lehrtar gar oft den wissenstümlichen Vorträgen des hochverehrten Lehrers gelauscht, hatte ein festliches Gewand angelegt. Die amphitheatralisch ansteigenden Bankreihen der Emporen waren dicht besetzt; Kopf an Kopf hatten sich die Schüler zusammengedrängt. Unten im Saal erwarteten u. a. den Eintritt des scheidenden Collegen: Generalarzt Dr. Meissner, Prof. Dr. Gurti, Sanitätsrat Prof. Dr. Küller, dirigierende Arzt des August-Hospitals, Prof. Dr. Gutmann, Direktor des städtischen Paraden-Lazarets, Sanitätsrat Dr. Grothußen, Prof. Sonnenburg, und eine starke Abordnung der Medizinischen Gesellschaft. Geführt von Geh. Medicinalrat Prof. Dr. Bardeleben und begleitet von seinem Sohn, dem Major im Großen Generalstab, betrat Prof. v. Langenbeck den Saal; zunächst war es Prof. Dr. Bardeleben und darauf einer der Studirenden, welche in längeren Reden Worte der innigsten Verehrung und des tiefsten Bedauers über das Scheiden Langenbecks aussprochen.

Dr. August König's Hamburger Tropfen



Tropfen

Gegen - Unregelmäßigkeiten

Leber. Leber. Leber.

Gast Du Kopfschmerzen?

Leidest Du an Unverdaulichkeit?

Gast Du unreines Blut?

Gegen - Dr. August König's Hamburger Tropfen.

Ein bewährtes Heilmittel.

Gegen - Kopfschmerzen

von sicherer Wirkung.

Gegen - Unverdaulichkeit

unübertrifft.

Gegen - Magenleiden

von Taufenden empfohlen.

Gegen - Blutkrankheiten

von Arzten verordnet.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cts. oder fünf Flaschen zwei Dollars, sind in allen deutschen Apotheken zu haben, oder werden bei Bestellungen im Betrage von \$5.00, nach Empfang des Geldes, frei nach allen Theatern der Vereinigten Staaten versandt.

Man adressire:

A. Vogeler & Co.,
Baltimore, Md.



Ein bekanntes, vorzügliches Mittel gegen

Rheumatismus,

Neben im Gesicht, Glieder-Beinen, Frostbeulen, Gicht, Gelenksch, Krampf, Hüftenseldeu.

Brandwunden

Verstauchungen, Steifen Gats, Quetschungen, Fräshungen, schlechte Banden und Schnittwunden,

Zahnföhmerzen

geschwollene Brüche, Kopfweh, Rückenschmerzen, Ausgesetzte Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh,

und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benötigen.

Eine Flasche St. Jakob's Öl kostet 50 Cts. fünf Flaschen für \$2.00, ist in jedem Apothete zu haben oder wird bei Bestellung von nicht weniger als \$5.00 frei nach allen Theatern der Ver. Staaten versandt.

Man adressire:

A. Vogeler & Co.,
Baltimore, Md.

Berliner Kinder.

Der 2. Roman von Dag. W. & H.

(Fortsetzung)

„Du würdest sie nicht wiedererkennen“, sagte sie begeistert, „so sehr hat sich Lieschen zu ihrem Vorteil geändert. Wenn man sieht, wie sie ihr Unglück erträgt, wie sie sich in ihre traurige Lage, in alle Entbehrungen findet, wie sie ihre Eltern tröstet und stützt, muß man sie bewundern.“

„Ich habe auch nie an der Güte ihres Herzens, nur an der Feinfühligkeit ihres Charakters gezweifelt,“ entgegnete Richard.

„Du thust ihr Unrecht, schweres Unrecht. Ich kenne sie zweite, die einen so großen, so reinen und edlen Charakter besitzt.“

„Wodurch, wenn man fragen darf?“

„Ich weiß nicht, ob ich Dir sagen soll, was mir Lieschen so eben antwortet hat. Doch die Sachen kann nicht gehemt bleiben und in einigen Tagen werden es alle ihre Bekannten erfahren.“

„Du machst mich wirklich neugierig.“ Lieschen hat ihrem Verlobten abgeschrieben und Guido sein Wort juridisch gegeben.

„Unmöglich!“ rief Richard sichtlich überrascht.

„Das kann ich nicht glauben. Du mußt Dich irren.“

„Ich hab' es aus ihrem eigenen Munde gehört.“

„Aber welche Gründe konnten sie zu einem so bedeutsamen Schritt veranlassen? Sicherlich ich eine Abjage von Herrn von Jäschewitz erwartet. Das würde ihm ähnlich schenken.“

Lieschen läßt nicht. Sie hat freilich nach reiflicher Überlegung, das Verhältnis aufgelöst, um ihren Verlobten vor den voraussichtlichen Konflikten mit seinen Vorgesetzten und Kameraden zu bewahren. Aus Rücksicht auf seine Ehre, auf seine Karriere und aus Liebe für ihre Familie hat sie das in ihrer Lage doppelt bewunderungswürdige Opfer ihm gebracht.“

„Und der Elende hat es angenommen.“

„Er hat es keineswegs an Bitten und Bechwörungen schaffen lassen, die sie jedoch nicht erschüttern konnten.“

„Ich kann es noch immer nicht fassen,“ erwiderte Richard nachdenklich. „Doch möglicherweise, daß sie ihn nicht geliebt hat, da für sich so leicht von ihm losgelöst konnte.“

„Das ist auch meine Überzeugung. Ein Mädchen wie Lieschen kann unmöglich einen so oberflächlichen, frivolen Mann wie Herrn von Jäschewitz wirklich lieben. Das habe ich Dir ja immer gesagt.“

„Aber warum hat sie sich mit ihm verlobt und ihn heiraten wollen?“

„Weil die meisten Mädchen,“ verachtete Martha leidenschaftlich, „wie ich leider am besten weiß, gedachten, Thronrämer sind, die durch den äußeren Schein, durch eine elegante Figur, durch die seine Politur, durch die glänzende Schale verführen lassen, statt auf den inneren Kern und wahren Gehalt des Mannes zu achten. Was wir für Liebe halten, ist häufig nur ein äußeres Wohlgefallen, der unbewußte Drang und Trieb des Weibes, seine Bestimmung zu erfüllen, das unklare Gefühl der Höflichkeit. Der Juval führt uns einen Mann zu, der uns zu gefallen, unserer Eiterkeit zu schmecken weiß, und ebenso zufällige Umstände, wie das Urteil einer Freundin, der Reid einer Rebeutlerin, das Zureden der Eltern, der Wunsch nach Versorgung, ein unbewußter Augenblick, eine ungünstige Selbststörung bestimmen nur zu oft unsere Wahl und entscheiden über unser Lebensglück.“

„Lieschen hat sich von Guido tatsächlich lassen und verdient deshalb weniger Deine Vorwürfe, als unser Mitleid.“

„Ich läge sie auch nicht an,“ versetzte Richard in mildem Ton, „nur kann ich sie nicht verzeihen daß sie mit mir so frivol, herzlos Spiel getrieben hat.“

„Durchaus nicht!“ rief Richard. „Nicht fehlst du, sondern ich beteidigte.“

„Nicht fehlst du, sondern ich beteidigte.“

„Das begreife ich nicht. Was hat unser Vater damit zu thun?“ fragte Richard gespannt.

„Du kennst ihn ja und weißt, daß er früher nichts so eifrig gewünscht hat, als daß Du Lieschen heiraten solltest.“

Zwischen ihm und dem Kommerzienrat fanden deshalb heimliche Verhandlungen statt, die Lieschen von ihrer Mutter erfuhr und sie auf das Tiefe verletzten. Sie glaubte, daß Du darum gewußt und damit einverstanden gewesen wärst, daß Du sie wie eine Ware kaufen, ihre Liebe mit Deinem Geld bezahlen wolltest.“

„Kannst Du ihr verdenken, daß sie Dich unter solchen Verhältnissen schroff zurückgewiesen hat?“

„Welch ein ungünstiges Mißverständnis! Ein einziges Wort von mir hätte genügt, sie aufzulockern und meine Unschuld zu beweisen.“

„Sie war zu stolz es auszusprechen, und würde auch jetzt noch selbst vor mir gezwiegen haben, wenn ich der Schmerz nicht das Geländnis wider Willen entrissen hätte.“

„Ich kann es nicht verstehen,“ erwiderte Richard, „wie sie mir die Auflösung ihrer Verlobung mitteilte, erfuhr ich von ihr den wahren Sachverhalt, daß sie weniger aus Liebe zu Herrn von Jäschewitz, als aus Zorn über Dich seine Bewerbung angenommen und sich mit ihm verlobt.“

„Wenn ich das früher gewußt hätte,“ erwiderte er traurig, in schmerzliches Nachdenken versunken.

Die Unterredung mit seiner Schwester verliefte Richard in eine unbeherrschbare Aufregung und weinte von Neuem in seinem Herzen die mühsam unterdrückte Liebe, die mit unbewußtlicher Gewalt ihn wieder fesselte.

Wo er ging und stand, umschwebte ihn das holde Bild, bei der Arbeit und bei seinen Büchern verfolgte ihn die Erinnerung an die Geliebte, derer ein schweres Unrecht gehabt hatte. Sie war unfchuldig und hatte ihn nicht hintergangen, sondern sich selbst nur getäuscht und täuschen lassen.

Zum ersten Mal in ihrem Leben standen sich Vater und Sohn, Herr Grüner und Richard, schroff gegenüber. Zwischen Beide war es in der letzten Zeit zu einem heftigen Streit, zu ernsten Verwünschungen gekommen, da Richard zu ehrlich war, um seine Liebe zu Lieschen zu verheimlichen.

„Dazu,“ sagte der zornige Vatermeister, „werde ich niemals meine Einwilligung geben. Meinetwegen gebene.“

„Meinetwegen gebene.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Das Mädchen ist eine Rose, die Dich nur zum Narren hält und an der Rose herumführt.“

„Zugleich,“ rief Richard sichtlich überrascht.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich.“

„Was kann Lieschen für ihre Familie? Sie ist eben unschuldig wie Martha selbst an dem Verbrechen ihres Mannes.“

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wer Pech angeht, befiehlt sich